

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1951

168 (21.7.1951)

ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Täglich mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.50 DM, zuzüglich 54 Pfg Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pfg. — Frei Haus 2.80, im Verlag abgeholt 2.50 DM

Badischer Landmann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Pfg. — (Preisliste Nr. 1.) (Tel. aufgeb. Inserate ohne Gewähr.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

8./52. Jahrgang

Samstag, den 21. Juli 1951

Str. 168

Naht Petains Ende?

Die d'Yeu (UP). Der Gesundheitszustand Marschall Petains hat sich plötzlich stark verschlechtert. Petains Leibarzt gab bekannt, daß der alte Marshall in vollkommene Bewußtlosigkeit verfallen sei. Außerdem sei sein linkes Bein brandig geworden.

Mayer will starke Regierung

Gespräch zwischen Republikanern und Sozialisten

Paris (UP). Finanzminister René Mayer forderte die französischen Parteien auf, ihre Unstimmigkeiten aufzugeben und eine starke Regierung zu bilden, damit Frankreich sich auf internationalem Gebiet vernehmbar machen könne. Mayer führte inzwischen laufend Besprechungen mit den Parteiführern. Hauptgrund für die Unstimmigkeiten ist noch immer die Frage der Subventionierung der katholischen Schulen. Mayer hat am Freitag sowohl mit den Volkrepublikanern als auch mit den Sozialisten verhandelt und hofft, die beiden Parteien bald zu gegenseitigen Besprechungen zusammenbringen zu können.

Mayer soll den Parteien erklärt haben, Frankreich brauche mehr als nur eine provisorische Regierung in einer Zeit, da in Korea die Waffenstillstandsverhandlungen vor sich gingen, die USA Besprechungen über Stützpunkte mit Spanien führten und die Lage im Mittleren Osten ungeklärt sei.

Zwei-Parteien-Regierung in Rom?

De Gasperi braucht die Republikaner

Rom (UP). Der mit der Regierungsbildung beauftragte De Gasperi bemüht sich offenbar, eine Zwei-Parteien-Regierung zustande zu bringen. Parlamentarische Kreise sagten voraus, die neue Regierung werde der zurückgetretenen ziemlich ähnlich sein. Den Hauptanteil der Kabinettsmitglieder dürften wieder die Christlichen Demokraten, den Rest die Republikaner stellen.

Die Christlichen Demokraten könnten auf Grund ihrer Mehrheit im Parlament ohne weiteres eine Einpartei-Regierung bilden. De Gasperi soll jedoch die Ansicht vertreten, er könne die zehn republikanischen Stimmen wegen der Opposition des linken Flügels seiner eigenen Partei gut gebrauchen.

Binder anstelle Nadoljns

Meinungsstreit um die Wiedervereinigung

Bonn (UP). Botschafter A. D. Rudolf Nadolny hat sich von der „Gesellschaft zur Wiedervereinigung Deutschlands“ getrennt. Ursache dieses Schrittes sind Meinungsverschiedenheiten sachlicher und organisatorischer Art, die sich nach außen hin durch die Umbesetzung im geschäftsführenden Vorstand auswirkten, wo nun an Stelle Nadoljns der Staatssekretär A. D. Dr. Paul Binder getreten ist.

Nadolny wollte die Arbeit der Gesellschaft auf die Propagierung der Forderung nach Wiedervereinigung Deutschlands beschränkt wissen, während die übrigen Vorstandsmitglieder praktische Vorarbeiten leisteten und demnach in einer Versammlungswelle einer breiten Öffentlichkeit ihre Ziele darlegen wollten. Dabei soll — im Gegensatz zu Nadoljns Ansichten — allerdings betont werden, daß die genannte Gesellschaft keinesfalls für eine „Wiedervereinigung um jeden Preis“ ist.

Ägyptische Freunde Bayreuths

Nürnberg (UP). Mehrere Mitglieder des ägyptischen Königshauses traten der „Gesellschaft der Freunde Bayreuths“ bei. Die zweite Jahresversammlung dieser Gesellschaft, die durch ihre Spenden die Festspiele finanziert, findet am 30. Juli statt.

Die drei alliierten Hohen Kommissare haben die Einladung der „Gesellschaft der Freunde Bayreuths“ zur Eröffnung der Bayreuther Festspiele am 28. Juli angenommen.

Neun Monate für Hedler

Kiel (UP). Der Bundestagabgeordnete Wolfgang Hedler wurde wegen öffentlicher Beleidigung in Tateinheit mit öffentlicher Verunglimpfung des Andenkens Verurteilt und über Nachrede zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Hedler erklärte, daß er sofort Revision beim Bundesgericht in Karlsruhe einlegen werde.

Wahlen in Niedersachsen

Hannover (UP). Bei Gemeindevorwahlen in 15 niedersächsischen Landgemeinden erhielten (in Klammern die Sitzzahl von 1948) die SPD 24 (58), DP-CDU 38 (47), BHE 21 (-), Unabhängige 22 (27), SRP 15 (-), FDP 13 (19) Sitze. Die Stimmengewinne der SRP und des BHE gehen auf Kosten aller anderen Parteien.

Luftmarschall Hugh Saunders, der Chef der britischen Luftstreitkräfte, traf in Wiesbaden ein, um mit amerikanischen Offizieren die europäische Luftverteidigung zu erörtern.

Dänemark wird den UN wahrscheinlich 1400 „gut ausgebildete und ausgezeichnet ausgebildete“ Soldaten zur Verfügung stellen, berichtete die Kopenhagener Zeitung „Politiken“.

Deutschland-Konferenz in Washington einberufen

England und Frankreich eingeladen - Baldige Regelung des deutschen Wehrbeitrags

London (UP). Ein Sprecher des Foreign Office gab bekannt, daß Großbritannien und Frankreich von den USA zur Teilnahme an einer Konferenz über den Beitrag Deutschlands zur Verteidigung Westeuropas eingeladen worden sind. Die Konferenz soll in Washington stattfinden.

Ein Termin für diese Konferenz wurde noch nicht festgesetzt, jedoch hört man in politischen Kreisen, daß sie schon im August durchgeführt werden soll. Die Beratungen sollen, wie ein amerikanischer Sprecher hierzu mitteilte, zunächst durch untergeordnete Beamte der drei Washingtoner Botschaften aufgenommen werden. Ihre Aufgabe wird es sein, zwischen dem „Petersberg-Plan“ der von den drei Besatzungsmächten und deutschen militärischen Sachverständigen ausgearbeitet wurde, und dem „Pleven-Plan“ eine Generallinie zu suchen.

Die USA unterstützen den Plan einer europäischen Armee, da er das langfristige Ziel der europäischen Integration fördere, wurde hierzu in Washington erklärt. Von der praktischen Seite her gesehen, müßten jedoch für eine schnelle Vorbereitung der europäischen Verteidigung „einige Zwischenmaßnahmen“ getroffen werden. Man vermutet, daß die USA einen Kompromißplan vorlegen werden, der grundsätzlich den Gedanken der Europa-Armee anerkennt, aber vorschlägt, den Aufbau der europäischen Verteidigung dem Kommando der Atlantikpaktmächte (NATO) zu unterstellen. Die USA sind jedenfalls daran interessiert, so schnell als möglich zu einer Einigung über den deutschen Verteidigungsbeitrag zu kommen, damit der wahrscheinlich im September stattfindenden Ministerkonferenz der Atlantikpaktstaaten ein gemeinsamer Vorschlag unterbreitet werden kann. Mit dem Aufbau einer deutschen Streitkraft soll auch der

amerikanischen Auffassung noch vor Jahresende begonnen werden.

Frankreich ist schwer gekränkt

Gereizte Proteste gegen die Politik der USA

Paris (UP). Frankreich ist durch die Absicht der USA, mit Spanien militärische Abmachungen einzugehen, aufs höchste gereizt worden und wird in Kürze die Bildung einer ständigen obersten politischen Behörde der Atlantikpaktstaaten fordern. Diese Behörde soll die USA in Zukunft daran hindern, eigenmächtige Schritte zu unternehmen, welche die anderen Atlantikpaktstaaten in Mitleidenschaft ziehen. Die amerikanischen Verhandlungen mit Spanien hätten der Einheit des Westens einen „betäubenden Schlag“ versetzt. In Frankreich seien ernste Zweifel aufgetaucht, ob die USA den Atlantikpakt wirklich als Defensiv-Instrument verstehen. Ganz besonders stoße Frankreich sich daran, daß Washington mit einer spanischen Regierung verhandele, deren Außenminister Kommandeur der „Blauen Division“ war, auf deutscher Seite gegen die Sowjetunion kämpfte und Auszeichnungen des „Dritten Reiches“ entgegennahm.

Aber nicht nur die Spanien-Verhandlungen hätten Frankreich vor den Kopf gestoßen — auch bei den internationalen Rohstoff-Zuteilungen, in der Frage der Wiederbewaffnung Deutschlands und bei der Atlantikpakt-Organisation fühle Frankreich sich benachteiligt.

Die französische Nationalversammlung sprach sich mit 193 gegen 140 Stimmen dafür aus, dem seit vorigen November abwesenden französischen Kommunistenführer Maurice Thorez einen Platz im Haus zu reservieren.

Frankreich unterstütze voll und ganz die italienischen Bestrebungen für eine Revision des Friedensvertrages, hinsichtlich der Stärke der italienischen Streitkräfte, erklärte ein Sprecher des französischen Außenministeriums.

König Abdullah von Jordanien ermordet

Durch einen fanatischen Palästina-Araber - Das Ende eines politischen Traums

Amman (Jordanien) (UP). König Abdullah von Jordanien wurde am Freitag in der Omar-Moschee von Jerusalem ermordet. Der König hatte die Moschee gerade betreten, um dort am Grab seines Vaters zu beten, als der in Jerusalem wohnende 21-jährige Schneider Mustafa Schakri Ascho ihn durch Pistolen-schüsse aus kürzester Entfernung tötete. Der Mörder wurde sofort von der Leibwache des Königs niedergeschossen.

Ascho war Mitglied der Organisation „Al Jihad al Mokaddas“, einer nationalistischen Organisation der Palästina-Araber, welche die Bildung eines arabischen Staates Palästina forderte. Britische Gewährleute in London erklärten, der Mörder sei ein bekannter Terrorist und habe früher in Diensten des ehemaligen Großmuftis von Jerusalem Hadsch Amin el Husseini gestanden.

Das jordanische Kabinett verkündete sofort nach dem Attentat den Ausnahmezustand, sperrte die Grenzen und verhängte eine 24-stündige Ausgangssperre über den arabischen Sektor von Jerusalem. Der zweite Sohn König Abdullahs, Prinz Naif, wurde sofort als Regent vereidigt. Abdullahs erster Sohn, Kronprinz Tatal, soll sich gegenwärtig in der Schweiz aufhalten, wo er sich angeblich von den Folgen eines Nervenzusammenbruchs erholt, den er Anfang dieses Jahres erlitt. Tatal soll damals den Versuch gemacht haben, seinen Vater zu erdrosseln.

Ämtliche britische Stellen teilten mit, daß Glubb Pascha, der britische Chefberater Abdullahs in Militärfragen, in Amman bleibe und weiterhin die arabische Legion befehlige. Ein Sprecher des Foreign Office versicherte, daß die britische Regierung die Nachricht vom Tode Abdullahs mit tiefer Ergriffenheit zur Kenntnis genommen habe. Er fügte hinzu: „Großbritannien habe einen großen Freund verloren“. Auch in Paris und Washington wird der Tod des Königs tief bedauert.

Abdullah, der Sohn des Sherif Husseins von Mekka, der nach dem ersten Weltkrieg mit Unterstützung Churchill's Emir und 1946 zum König ausgerufen wurde, war eine der interessantesten Persönlichkeiten der arabischen Welt. Sein politisches Ziel war die Schaffung eines „Groß-Syrien“, dem Jordanien, Irak, Syrien, Libanon und Palästina angehören sollten. Dagegen opponierten jedoch die übrigen arabischen Staaten und auch in Syrien waren nicht viele Sympathien für ihn festzustellen. Hauptvorwurf gegen Abdullah war seine „Englandhörigkeit“ und seine Illoyalität gegenüber der Arabischen Liga. Vor allem verübte man ihm, daß er mit Israel zusammenarbeiten versuchte und mit ihm sogar den Abschluß eines Nicht-Angriffsabkommens vorbereitete. Selbst Tewfik Pascha, der Ministerpräsident Jordaniens, legte aus Protest gegen diesen Pakt sein Amt nieder.

Das Fieber des Nationalismus stieg an und

griff praktisch alle arabischen Länder einschließlich Jordanien selbst. Abdullah gab jedoch nicht nach. Seine Haltung führte schließlich zur Verschärfung der Beziehungen zwischen Jordanien und der Arabischen Liga und es hat den Anschein, daß Ägypten, Persien und Irak zwecks Herausstellung ihrer Ablehnung der pro-westlichen Politik Abdullahs bewußt einen scharfen Kurs gegen die britischen und damit gegen die westlichen Interessen einschlugen.

Nur wenige Tage vor seiner Ermordung verurteilte allerdings, Abdullah habe die Hoffnung auf den Erfolg seiner Dynastie aufgegeben. Daher habe er sich entschlossen, dem Irak die führende Rolle in seinem „Groß-Syrien-Plan“ zu übertragen. Der gegenwärtig in London zur Schule gehende 14-jährige irakische König Faisal sollte — nach diesen Berichten — König von „Groß-Syrien“ werden. Dieses Projekt soll vom ehemaligen libanesischen Ministerpräsidenten Riad el Solh unterstützt worden sein, der am vergangenen Montag ermordet wurde, als er nach Abschluß eines Besuches bei König Abdullah Amman verlassen wollte.

VOM TAGE

Die Verteidigungsminister Großbritanniens, Kanadas, der USA und Frankreichs werden am 28. und 27. Juli in Washington eine Konferenz über die Standardisierung der Infanteriewaffen abhalten.

Der US-Botschafter in Prag hat eine Note überreicht, in der gegen die Erschießung eines deutschen Grenzpolizisten am 3. Juli scharf protestiert und eine sofortige Untersuchung des Vorfalles gefordert wird.

Finnlands zweites Nachkriegsparlament schließt am Freitag seine Sitzungsperiode. Das am 2. Juli neugewählte Parlament wird am darauffolgenden Mittwoch zusammen-treten.

Der frühere libanesischen Ministerpräsident, Riad El Solh wurde auf der Fahrt zum jordanischen Flughafen bei Amman ermordet. Riad El Solh wollte sich nach Beirut begeben.

Dr. Hjalmar Schacht wird am 19. Juli von Rom nach Indonesien abfliegen. Schacht folgt einer Einladung der indonesischen Regierung.

Königin Juliana der Niederlande wird am kommenden Wochenende mit Prinzgemahl Bernhard und ihren beiden ältesten Töchtern in London die Ausstellung anlässlich der „Festival of Britain“ besichtigen.

Polen protestierte gegen die Beschlagnahme von zwei Tankern, die für polnische Rechnung in britischen Schiffswerften gebaut wurden.

Umgang mit Chinesen

Von Helmut Reis

Der Verfasser, der den größten Teil seines Lebens in China zubrachte, stellt uns diese völlig unpolitische Betrachtung über die chinesische Mentalität zur Verfügung.

Um den Verhandlungstisch im alten Rathaus von Kaesong sitzen die Vertreter des Ostens und des Westens und versuchen, einander zu verstehen und eine Möglichkeit für eine Lösung zu finden. Die ganze Welt hofft, daß es ihnen gelingen möge.

Ein Menschenleben lang habe ich in China auf meinen Reisen kreuz und quer durch das Riesereich die Bevölkerung genauestens kennengelernt. Deshalb möchte ich jetzt im Zusammenhang mit den Verhandlungen in Kaesong etwas über die Mentalität der Chinesen sagen und dadurch vielleicht zum Verständnis des größten Volkes der Erde beitragen.

Ein Charakterzug, den man bei den Chinesen bewundern muß, ist die Furchtlosigkeit, mit der sie an jede neue Aufgabe herangehen. Diese Furchtlosigkeit ist eine Folge des stetigen Kampfes des chinesischen Volkes gegen die Natur und die großen Katastrophen, die das Land immer wieder heimsuchen — Überschwemmungen, Hungersnot, Dürre. Durch die Gegebenheiten des Landes hat der chinesische Bauer Ausdauer und hartes Arbeiten gelernt, und 90 Prozent der Bevölkerung leben auf dem Lande.

Aus dieser bäuerlichen Bevölkerung rekrutiert sich die chinesische Armee. Deshalb sind die chinesischen Soldaten so unglaublich zäh. Ich begegnete ihnen während der zahlreichen Bürgerkriege, während der Kämpfe gegen die Japaner; ich sah ihre Verwundeten, die auf unebenen Felswegen auf bluttriefenden Bahnen getragen wurden; ich sah sie von unserem Flußdampfer aus tagelang mit provisorischen Verbänden auf dem Deck der Truppentransporter herumliegen — vielleicht spielten sie Karten, vielleicht blickten sie einen sogar wehmütig an, aber niemals kam ein Wort der Klage über ihre Lippen.

Es gibt noch viele andere Beispiele für die Beharrlichkeit, die den Chinesen angeboren ist. Zeit gibt es für sie nicht im westlichen Sinne. Will ein Chinese etwas erreichen, kann er einen ganzen Tag auf dem Stuhl verbringen, auf dem er morgens Platz genommen hat, Stunde um Stunde, ohne jemals ein Wort zu sagen. Man bekommt nicht gerade den angenehmsten Eindruck von dieser Sturheit, mit der die Chinesen ihren Willen durchsetzen, aber imponierend ist die Standhaftigkeit doch. Und mit dieser Zähigkeit muß man rechnen, wenn man mit Chinesen verhandelt, ganz gleich, ob es sich nun um persönliche Fragen, geschäftliche Abschlüsse oder hochpolitische Angelegenheiten handelt. Geschicktes Verhandeln ist direkt ein Sport in China, und die Chinesen sind solche Meister darin, daß sie fast immer ihre Wünsche erfüllt erhalten.

Große Bedeutung kommt dem Begriff „Gesicht“ in der chinesischen Mentalität zu. „Sein Gesicht verlieren“ ist eine ernste und folgenschwere Sache. Um das zu vermeiden, kommt in China so oft das subtile System zur Anwendung, das die Engländer sehr zutreffend mit „go between“ übersetzen — „dazwischengehen“. Bei allen Verhandlungen wird ein Zwischenmann, ein Vermittler eingeschaltet. Ein solcher „dritter Mann“ führt die Verhandlungen für die beiden Parteien, damit diejenige, die dann schließlich nachgeben muß, ihr „Gesicht“ wahren kann.

Vor allem aber sind die Chinesen ungewohnt wendig und mit ihrer Höflichkeit erreichen sie oft, was man sonst einfach nicht erreichen kann. Das chinesische Sprichwort „Werde nicht Kaufmann ohne ein lichelndes Gesicht“ sagt genügend über ihre kaufmännische Tüchtigkeit. Der Kaufmann überläßt es übrigens immer den Kunden, nachzuprüfen, ob eine Ware fehlerhaft ist oder nicht; denn er findet, wenn ein Kunde so lächelt, ist, den Fehler nicht selbst zu entdecken, dann geschieht es ihm ganz recht, wenn er betrogen wird.

Am allerwichtigsten für die Beurteilung des „Volks der Mitte“ ist jedoch seine Eigenschaft, sich auf das Wesentliche zu beschränken. Die chinesische Wohnung ist zum Beispiel ein Wunder an praktischer und zweckmäßiger Einrichtungs-kunst und entspricht genau den Lebensbedürfnissen ihrer Bewohner. Diese Lebensbedürfnisse sind gewiß bescheiden: einige Kisten dienen tagsüber zum Sitzen und nachts zum Schlafen, und der große eiserne Topf, in dem sämtliche Speisen gekocht werden, heißt gleichzeitig den „Kang“.

Bevor ich China verließ, habe ich mit vielen Chinesen die Möglichkeiten der Zukunft erörtert. Alle hofften, daß ein Ausweg gefunden werde, aber niemand wußte, wie. Über die Stellung der chinesischen Führer ist nur zu sagen, daß die Bevölkerung immer diejenigen ihrer Führer liebte und ehrte,

die sich nicht bereicherten, sondern ihr Schicksal teilten. Dafür hat das Volk stets ein scharfes Auge gehabt.

Und nun sitzen Chinesen an den Verhandlungstischen in Kaesong. Da wäre es gut für die Welt, sich an die besten Züge der chinesischen Mentalität zu erinnern, und vielleicht auch an den großen Gelehrten Chinas, Ku Hung Ming, der betonte, daß alle Bewohner der Erde aus der gleichen Wurzel stammen und die gleichen Sehnsüchte und Wünsche haben, und der seine Lehre in die schönen Worte kleidete: „Unter dem Himmel gibt es nur eine Familie“.

Kronprinz Wilhelm von Preußen gestorben

Einem überraschenden Herzanfall erliegen — Die Tragödie einer Kaiserfamilie

Hechingen (UP). Kronprinz Wilhelm von Hohenzollern ist in den frühen Morgenstunden des Freitag in seiner Villa in Hechingen an den Folgen eines Herzleidens im Alter von 69 Jahren gestorben.

Sein Tod kam völlig überraschend, denn der ihn behandelnde Arzt aus Kissingen hatte bereits eine merkwürdige Besserung seines Leidens festgestellt. Noch am Donnerstagabend hatte der Kronprinz einen kleinen Spaziergang unternommen. In der Nacht erlitt er jedoch einen neuerlichen Herzanfall, der dann verhältnismäßig rasch seinen Tod herbeiführte. An seinem Sterbebett wollten neben dem schnell herbeigerufenen Arzt sein Diener und eine Hausdame.

Der Tag der Beisetzung steht noch nicht fest. Kronprinzessin Cécilie traf am Freitag in Hechingen ein.

An einem milden Herbstabend, kurz vor dem Kriege, wanderte ich mit meiner Familie durch den Neuen Garten von Potsdam. Plötzlich schoß hinter einem Gebüsch ein eleganter Sportwagen hervor, die Bremsen kreischten, ich konnte gerade noch meine beiden jüngsten Kinder zur Seite reißen. Der Herr im Wagen hob grüßend die Hand, dann gab er Gas und fogte weiter durch die verschlungenen Wege dem Parktor zu.

Nur ein einziger Sterblicher hatte das Recht, durch die Parks von Potsdam mit dem Kraftwagen zu fahren, denn inmitten der wundervollen Anlagen am Jungfersee lag der Cäcilienhof, den er zuweilen bewohnte, wenn er aus dem schlesischen Ols nach Berlin kam. Jedoch nicht nur deshalb stand die Identität des unbedachten Herrenfahrers fest, sondern dieser saß barhäuptig hinter dem Volant, die graue Haare straff rückwärts gekämmt. Eine dunkle Sonnenbrille verdeckte die sonst so unbekümmert lachenden Augen, aber sie entstellte nur wenig das scharfe Profil des schmalen Gesichts mit der typischen Adlernase. Und überdies trug er — wie meist — einen hellen Sportanzug.

Einige Tage später saß ich auf der Tribüne des Rot-Weiß-Platzes in Berlin und sah dem Tennisländereckampf zwischen Deutschland und Italien zu. Da klopfte mir jemand auf die Schultern; hinter mir stand jener wilde Autofahrer von Potsdam „Entschuldigen Sie“, sagte er, „der Abend war so schön und ich war so guter Laune; da habe ich eben etwas mehr Gas gegeben, als vernünftig gewesen wäre.“

Warum ich diese gewiß unwichtige Episode erzähle? — Weil sie charakteristisch ist für jenen Mann, der einmal Kronprinz von Preußen war und dessen Leben zur Tragödie wurde, weil er stets etwas mehr Gas gab, als vernünftig gewesen wäre. Historiker und Journalisten werden noch oft sein Bild zu zeichnen versuchen und doch dürfte kein Porträt dem anderen gleichen. Denn zu große Widersprüche klangen im Wesen dieses Mannes, der nie die Ruhe des eigenen Ich fand und sich in tausend Sehnsüchten verzehrte. Sein überschäumendes Temperament ließ sich nicht in die Sittenstränge seines Vaters und noch weniger in die aus bewußtem Gottesgnadentum stammende Pflichtauffassung seines Groß- und Urgroßvaters bannen.

Seine Jugend und seine Erziehung (Kronprinz Wilhelm wurde am 8. Mai 1882 in Potsdam geboren) verliefen genau im vorgeschriebenen Rahmen des kaiserlichen Hofes. Ein strenger Vater sorgte dafür, daß der künftige Erbe des Thrones der Hohenzollern die bestmögliche Ausbildung erhielt. Er mußte, wie alle seine Ahnen, ein Handwerk erlernen, sich von Kammerherren und Professoren unterrichten lassen, und durchlief dann die übliche Karriere eines kaiserlichen Prinzen bis zu den höchsten Stufen militärischer Befehlsgewalt. Im ersten Weltkrieg zählte er unzweifelhaft zu den besten Heerführern der deutschen Armee. Aber schon damals redete man mehr von seinen privaten Vergnügungen, als seinem persönlichen und dem Ansehen der Monarchie dienlich war.

Kronprinz Wilhelm hatte seit seines Lebens eine besondere Schwäche für charmante Frauen und rasige Pferde. Mochte er sich auch nach Belieben auf Sportplätzen tummeln und im Kreis gleichgesinnter Freunde bei Wein und Spiel sich amüsieren, mochte er Scherze treiben, die vielleicht Männer seiner Stellung nicht unbedingt zierlich — sein Ruf wäre vielleicht trotzdem untadelig geblieben, wenn er seine privaten Interessen nicht so oft dem Licht der Öffentlichkeit preisgegeben hätte.

Seit 1905 ist Kronprinz Wilhelm mit Prinzessin Cécilie aus dem Hause Mecklenburg-Schwerin verheiratet. Seiner Ehe entstammten vier Söhne und zwei Töchter. Prinz Wilhelm, der Älteste, fiel 1940 an der Ostfront; er war sein Vater von allen Kindern am ähnlichsten und kümmerte sich ebenso wenig wie jener um „standesgemäße“ Rücksichten, wenn er verliebt war. Der zweite Sohn, Prinz Louis Ferdinand, brach sogar rastlos mit seiner Familie und ging in die amerikanische Automobilindustrie. Prinz Hubertus starb 1950 in Südafrika. Der vierte Sohn, Prinz Friedrich Georg, wurde britischer Staatsbürger und heiratete eine Engländerin. Prinzessin Cécilie ging bekanntlich — zum Entsetzen der ganzen Verwandtschaft — im ver-

Neue Regeln im Bundestag

Namentliche Abstimmung als Recht der Minderheit - Beschränkung der Fraktionen

Bonn (UP). Die neue Geschäftsordnung des Bundestages werde die namentliche Abstimmung ausdrücklich als Recht der Minderheit festlegen, verlaute aus dem Bundeshaus. Bisher war die namentliche Abstimmung nur durch Mehrheitsbeschluß auf Antrag von mindestens 50 Abgeordneten möglich. Jetzt soll „in entsprechendes Ersehen von 100 Abgeordneten notwendig wird, ohne daß ein Mehrheitsbeschluß notwendig wird. Die neue Geschäftsordnung will auch die Fraktionsstärke ändern. Künftig werden danach 15 statt 10 Abgeordneten als Fraktion gelten. Zentrum, Bayernpartei, Wiederaufbauvereinigung und voraussichtlich auch die Kommunisten werden damit ihre Rechte in der Ausschlußsetzung verlieren. Als Neuerung sieht die Geschäftsordnung ferner einmal im Monat zu Beginn einer Plenarsitzung eine Fragestunde vor, um den Kontakt zwischen Legislative und Exekutive zu verbessern. — Weiterhin wird bestimmt: „Die Redner sprechen grundsätzlich in freiem Vortrag. Im Wortlaut vorbereitete Reden werden ausdrücklich als Ausnahmen bezeichnet. Ihr Verlesen ist vom Präsidenten besonders zu genehmigen. Die Redezeit muß mindestens fünf Minuten betragen.“

Ausschüßsitzungen sollen wie bisher unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfinden. Wegen „größlicher Verletzung“ der Ordnung kann ein Abgeordneter von der Sitzung ausgeschlossen werden, auch wenn kein Ordnungsruf erteilt wurde. Er muß dann für jeden veräumten Sitzungstag ein Dreifachteil der monatlichen Aufwandsentschädigung als Ordnungsstrafe an die Bundeskasse zahlen. Auch unentschuldigtes Fernbleiben soll mit der Einbehaltung eines Teiles der Aufwandsentschädigung geahndet werden.

Entscheidung über Margarine verlagt Bundesbahngesetz kommt vor Vermittlungsausschuß — Weitere Beschlüsse des Bundestags

Bonn (UP). Der Bundestag beschloß, das vom Bundestag verabschiedete Bundesbahngesetz dem Vermittlungsausschuß vorzulegen. Es sollen auf Antrag der Ländervertreter Bestimmungen in das Gesetz aufgenommen werden, die eine weitgehende Selbstverwaltung in der Bundesbahn gewährleisten. Weiter will der Bundestag in der Frage der Inanspruchnahme eines Teiles der Einkommen- und Körperschaftsteuer durch den Bund den Vermittlungsausschuß anrufen. Die Länder wollen bekanntlich nur 25 Prozent des Aufkommens aus diesen Steuern für den Bund abzugeben, während die vom Bundestag gebilligte Gesetzesvorlage die Inanspruchnahme von 31,3 Prozent vorsieht.

Die Behandlung der von der Bundesregierung vorgeschlagenen Herabsetzung des Margarinehöchstpreises um 40 Pfennig je Kilo ist erneut zurückgestellt worden, da sich durch die Erklärung der Margarineindustrie, sie

werde bei Freigabe der Preise für die zweite Sorte Margarine den Preis von 2,40 DM je Kilogramm beibehalten und für die erste Sorte einen Preis von 3,73 DM garantieren, eine neue Lage ergeben habe.

Der Bundestag verabschiedete ferner das Preisgesetz für Getreide inländischer Erzeugung und die Zahlung einer Frühfruchtprämie. Die Ländervertreter billigten die Verordnung der Bundesregierung, wonach die Kohle über 373 000 Tonnen Tagesförderung 35 DM je Tonne mehr kosten soll. Diese „Marktpaltung“ war durch die zwölfprozentige Lohnerhöhung für die Bergarbeiter notwendig geworden.

Das Bonner Oberhaus befürwortete schließlich die Regierungsvorlage eines Gesetzes über die Ausübung der Zahnheilkunde, das die Beseitigung der Unterstufende zwischen Zahnärzten und Dentisten zum Ziel hat.

Ostdeutsche flüchten nach Berlin Westsektoren für Durchgangsverkehr gesperrt

Berlin (UP). Das Innenministerium der Sowjetzone hat für alle Kraftfahrzeuge, die in der Sowjetzone oder in Ostberlin zugelassen sind, den Durchgangsverkehr durch Westberlin verboten. Auch bei Fahrten von einem Teil des Westsektors zu einem Viertel Ostberlins darf Westberlin nicht passiert werden. Fahrten nach Westberlin direkt sind jedoch weiterhin erlaubt. Mit dem Verbot soll angeblich vor allem der illegale Handel aus der Sowjetzone und der Abtransport von Betriebsmitteln verhindert werden.

Die Berliner Sektorengrenze ist das Ziel eines unablässigen Flüchtlingsstromes aus dem Osten. Seit 1949 kamen aus der Sowjetzone 155 000 Menschen nach Berlin, von denen 63 000 als politische Flüchtlinge anerkannt wurden. Noch immer treffen monatlich weitere 4000 bis 4500 Deutsche aus dem Osten im Berliner Westen ein. Rund 1500 von ihnen wurden als „Politische“ aufgenommen. 12 000 der anerkannten politischen Flüchtlinge konnten bisher in das Bundesgebiet abwandern. Nach dem neuen Gesetz über den Flüchtlingsausgleich zwischen dem Bundesgebiet und Berlin übernimmt der Bund 80 Prozent der anerkannten Flüchtlinge, 20 Prozent bleiben in den Westsektoren Berlins. Das niedersächsische Vertriebenenministerium teilte mit, daß monatlich 1500 Jugendliche aus der Ostzone flüchten, die in Niedersachsen aufgenommen werden.

Über 200 deutsche Professoren und Studenten wurden bisher von den sowjetischen Behörden verhaftet oder verschleppt, heißt es in einer Denkschrift, die Vertreter des „Verbandes Deutscher Studentenschaften“ und des „Amtes für gesamtdeutsche Studentenschaften“ in einer Pressekonferenz in Bonn der Öffentlichkeit übergaben. Unter den Verschleppten befindet sich auch der bekannte Atomforscher Professor Dr. Gustav Hertz, der angeblich mit seiner Gattin im Kaukasus leben soll.

Unterbrechung in Kaesong

Die Parlamentäre blieben stecken

Seoul (UP). Die Waffenstillstandsverhandlungen in Kaesong mußten am Freitag wegen schlechten Wetters ausfallen. Die Parlamentäre der UN konnten wegen des strömenden Regens keinen Hubschrauber benutzen, und ihr Jeep blieb in den aufgewickelten Straßen stecken. Die nächste Sitzung soll nun am Samstag früh stattfinden.

Ihr wird entscheidende Bedeutung beigegeben, nachdem der amerikanische Außenminister Acheson erklärte, die Truppen der UN würden sich nicht aus Korea zurückziehen, bis ein „echter Frieden“ im Lande hergestellt sei. Die kommunistischen Parlamentäre haben bisher hartnäckig darauf bestanden, daß der Punkt „rascher Abzug aller ausländischen Truppen“ auf die Tagesordnung der Waffenstillstandsverhandlungen gesetzt wird.

Die Kommunisten fahren inzwischen fort, ihre Stellungen auszubauen und weitere Truppen an die Front zu bringen, was der UN Armee erhebliche Sorgen bereitet. Sonst waren nur kleine Spätruppengänge von lediglich lokaler Bedeutung zu verzeichnen.

50 Staaten wurden eingeladen Zur Unterzeichnung des japanischen Friedensvertrages

Washington (UP). Die USA haben Einladungen an 50 Staaten, einschließlich der Sowjetunion, zur Unterzeichnung des japanischen Friedensvertrages am 4. September in San Franzisko ergeben lassen. China ist nicht eingeladen worden.

Wie Präsident Truman bekannt gab, wird Außenminister Acheson die amerikanische Delegation führen. Aus Pusan verläutet, daß die südkoreanische Regierung die USA formell ersuchen wird, den Vertragsentwurf zu revidieren, um den Status koreanischen Eigentums zu klären, das sich bis Kriegsende in japanischen Händen befunden hat.

gangenen Jahr als Gattin eines amerikanischen Architekten nach den USA. Nur Prinzessin Alexandrine blieb in der Heimat; sie lebt am Starnberger See in Oberbayern.

Die unseligen Familienverhältnisse im Hause des Kronprinzen sind begrifflich, wenn man weiß, welches Vorbild die Kinder an ihrem Vater hatten. Auch seine Gattin trennte sich von ihm und überließ ihn seinen Freundinnen und sonstigen Vergnügungen, die sie nicht auf die Dauer zu ertragen vermochte. So zwang erst die zerschmetternde Faust des Schicksals den alternen Prinzen zur inneren Umkehr und zu äußerem Wandel. Durch den zweiten Weltkrieg büßten die Hohenzollern fast ihren ganzen Besitz ein; die Stammburg wurde von den Fran-

Auch die Delegationen für die Unterzeichnung des zweiseitigen japanisch-amerikanischen Sicherheitsvertrages und des amerikanisch-australisch-neuseeländischen Verteidigungspaktes wurden von Präsident Truman bestimmt. Sie umfassen außer Acheson John Foster Dulles und die Senatoren Connally und Wiley.

Das US-Außenministerium teilte ferner mit, daß es Japan gestattet werde, in Washington eine „Übersee-Agentur“ zur Förderung der Handelsbeziehungen zwischen beiden Staaten zu errichten.

Der britische und der amerikanische Botschafter in Moskau überreichten dem stellvertretenden sowjetischen Außenminister Gromyko den Entwurf des japanischen Friedensvertrages.

Harriman bleibt unermüdet Die Engländer wollen protestieren

Teheran (UP). Während Harriman seine Unterredungen mit führenden iranischen Politikern fortsetzte, vertrat ein Sprecher der britischen Botschaft in Teheran die Ansicht, daß sich die Lage im Ozean nicht ständig weiter verschlechtere. Er kündigte an, daß die Botschaft gegen die „lächerliche Beschuldigung“ protestieren werde, „Agenten der Anglo-Iranischen Oilgesellschaft hätten die Unruhen in Teheran angezettelt, bei denen am vergangenen Sonntag 15 Personen getötet wurden. Ebenso werde Großbritannien gegen die Ausweisung von Beamten der Anglo-Iranischen Oilgesellschaft protestieren.“

Indien soll Truppen zurückziehen Scharfer Protest Pakistans

Karatschi (UP). Außenminister Sir Zafrullah Khan gab bekannt, die pakistanische Regierung habe Indien ernstlich aufgefordert, seine Truppen von der pakistanischen Grenze zurückzuziehen. Die Aufforderung sei durch

zosen mit Beschlag belegt. Darum blieb dem Kronprinzen nichts als eine Villa in Hechingen, in der er sich zu resignierendem Lebensabend niederließ. Unauffällig und bescheiden hauste er in der einsigen Residenzstadt, umorgt von einer Hofdame und einem Diener. Er spazierte durch die kleine Stadt und ihre nähere Umgebung, arbeitete an biographischen Aufzeichnungen und empfing gelegentlich Besuche.

Auf der Burg Hohenzollern, die endlich der Familie zurückgegeben wurde, schuf er in den letzten Monaten eine Grablage seines Geschlechtes. Er ist der erste der Hohenzollern, der nun in der alten Stammburg zur letzten Ruhe gebettet wird. Eduard Funk

Premierminister Liaquat Ali Khan an den indischen Ministerpräsidenten Nehru gerichtet worden. Sir Zafrullah bezeichnete die vor kurzem abgegebenen Erklärungen Nehrus über die Disposition und Absichten der indischen Truppen als „unrichtige Halbwahrheiten oder falsche Erklärungen“.

Faruk reiste gekränkt ab Zwischenfall mit einem Fotografen

Lugano (UP). König Faruk von Ägypten, der mit seiner Frau zehn Tage in Lugano verbringen wollte, reiste aufgebracht ab. Der Geschäftsführer des Hotels „Splendide“, wo Faruk abgestiegen war, sagte, der König wolle nie mehr in die Schweiz zurückkehren. Einem Bildberichterstatte war es gelungen, den König und seine junge Frau aufzunehmen. Die Leibwache des Königs nahm dem Fotografen den Film ab. Der Fotograf erhob jedoch bei der Polizei von Lugano mit Erfolg Protest und erhielt seinen Film zurück. Die Polizei erklärte, sie sei nicht berechtigt, einen Bildberichterstatte an der Ausübung seines Berufs zu hindern. König Faruk war anderer Meinung und befahl: Koffer packen. Er reiste nach der Villa d'Este bei Como (Italien).

Der Schweizer Bundesrat befahl sich mit dem „sehr bedauerlichen“ Zwischenfall in Lugano, der König Faruk von Ägypten zum Verlassen des Landes veranlaßt. Es ist nicht bekannt, welche Schritte der Rat einzuleiten gedenkt.

Neugierige beobachteten in Lugano, wie der König für einige hundert Franken Spielzeug kaufte; sie zogen daraus scharfsinnig weitreichende Schlüsse.

Dammbrüche bei St. Louis

St. Louis (UP). Aus dem Überschwemmungsgebiet des Missouri und Mississippi werden neue Dammbrüche gemeldet. Bei St. Charles rissen die Fluten des Missouri ein 10 Meter breites Loch in den Damm und ergossen sich auf einen Flugplatz. Bei West Alton überspülten riesende Wassermassen den Damm. Alle Bewohner versuchten in fieberhafter Arbeit durch Errichtung eines Notdamms die drohende Gefahr abzuwenden. Am Zusammenfluß des Missouri und Mississippi drohen die Uferdämme jeden Augenblick unter dem gewaltigen Druck zu bersten. Ununterbrochener Regen läßt keine Hoffnung auf ein baldiges Nachlassen der Überschwemmung aufkommen.

16 Personen wurden in den USA durch schwere Gewitter getötet. Hagelschlofen von Taubeneigröße gingen über New York nieder.

England baut wieder Luftschiffe

Cardington (UP). Zum ersten Mal seit 21 Jahren versucht sich England wieder im Bau von lenkbaren Luftschiffen. Die 38 m lange, zigarrenförmige „Bournemouth“ unternahm ihren ersten Flug von einer halben Stunde. Die Besatzung war mit dem Flug zufrieden. Allerdings sei das Luftschiff am Schwanz noch zu schwer, so daß einige Veränderungen vorgenommen werden müßten. Die „Bournemouth“ ist unter der Leitung von Lord Ventry gebaut worden, der allerdings wegen seines großen Körpergewichts auf Luftreisen verzichten muß.

Homer Cook wird entlassen

München (UP). Der amerikanische „Meisterausbrecher“ Homer Cook wird am Montag aus der deutschen Strafanstalt in Straubing wegen guter Führung entlassen. Cook war am 12. März 1950 illegal nach Deutschland zurückgekehrt, um seine Braut, die deutsche Anli Sporer aus Rosenheim, zu sehen. Er wurde mehrfach festgenommen und machte im vorigen Jahr durch seine wiederholten Ausbrüche aus Militärgefängnissen von sich reden. Homer Cook, der inzwischen geheiratet hat, muß Deutschland verlassen.

Hochwasser verwüstet Niederbayern

München (UP). Das Anfang dieser Woche in Niederbayern aufgetretene Hochwasser hat allein an den Bundesstraßen erster und zweiter Ordnung einen Schaden von einer Million D-Mark verursacht. Zum Teil sind die Telefonleitungen noch unterbrochen. Die Hochwasserkatastrophe hatte ganze Gebiete bei Landshut überschwemmt, drei Todesopfer gefordert, und Häuser, Maschinen und Vieh vernichtet.



Ein König kommt, der andere geht. König Leopold von Belgien (links) verzichtete durch die Unterzeichnung der Abdankungsurkunde zugunsten seines Sohnes Baudouin (rechts) auf den Thron.

Umschau in Karlsruhe

Jugend baut sich neue Existenz auf 500 fanden neue Arbeits- und Lebensfreude

Karlsruhe (wvb). In den letzten Jahren sind in den drei südwestdeutschen Ländern Württemberg-Baden, Württemberg-Hohenzollern und Südbaden zahlreiche Selbsthilfswerke entstanden. In den einzelnen Selbsthilfegruppen, die von der Arbeitsgemeinschaft evangelischer Jugendhilfe und Jugend-selbsthilfe getragen werden, haben sich heimat- und existenzlose Jugendliche zusammengefunden. Die Arbeitsgemeinschaft beschränkt sich nicht nur auf materielle Unterstützung der Entwurzelten, ihre Hilfe will den ganzen Menschen umfassen. In den „Gildenhäusern“ der Arbeitsgemeinschaft in Stammheim bei Calw, in den Orten des nördlichen Schwarzwaldes Kniebis und Baisersbrunn sowie im badischen Buchenland und in St. Blasien haben bis Ende vorigen Jahres rund 500 existenzlose Jugendliche neue Arbeits- und Lebensfreude gefunden.

Eine weitere Einrichtung der Arbeitsgemeinschaft sind die Lern- und Dienstscharen des Evangelischen Mädchenwerkes in Württemberg, die bereits 300 Mädchen eine hauswirtschaftliche Berufsausbildung gegeben haben. Im badischen Neckarzimmern hat die dortige Heimschule 100 Flüchtlingsmädchen in der Hauswirtschaft ausgebildet. Heimatlosen Jungen, die bereits eine Arbeitstelle gefunden haben, bieten das Jungenwohnheim Ludwigsburg mit 100 Plätzen, das Jungenheim Stuttgart-Degerloch mit 60 Plätzen und das neue, modern eingerichtete Johannes-Brenz-Haus in Stuttgart mit 120 Plätzen ein freundliches Zuhause. Die Mädchen finden in Stuttgart im Charlottenheim, im Margaretenheim und im Johannes-Brunnhart-Haus mit zusammen rund 300 Plätzen Unterkunft.

Karlsruhe. In Nordbaden haben sich im ersten Halbjahr 1951 insgesamt 6454 Unfälle ereignet. Dabei wurden 3834 Personen verletzt und 107 getötet. Der Gesamtschaden betrug 2.243.041 DM. (wvb)

Das Badische Staatstheater in Karlsruhe hat das Ballett „Die Nacht mit Kleopatra“ von Theo Goldberg zur alleinigen Uraufführung erworben. Die Premiere soll im Dezember dieses Jahres stattfinden. Goldberg, ein Deutscher, war Schüler Boris Blachers.

Aus der badischen Heimat

Ein Aufsehen erregender Fund

Wollten US-Soldaten Dynamit verkaufen? Heidelberg (wvb). In einem Feld in der Nähe von Wilhelmstfeld im Landkreis Heidelberg sind insgesamt 18 amerikanische Heereskisten mit Dynamit, wertvollen Medikamenten, Munition und anderen Gegenständen gefunden worden. Ein 13jähriger Junge hatte eines Abends an der Stelle, wo später die Kisten gefunden wurden, etwa 20 amerikanische Soldaten bei Erdarbeiten beobachtet und sofort die Landespolizei verständigt. Beamte der Landespolizei gruben nach und machten dabei den aufsehenerregenden Fund. Die Gegenstände sind inzwischen von der amerikanischen Kriminalpolizei sichergestellt worden. Nach den bisherigen Ermittlungen wird vermutet, daß die Soldaten, die der Junge an der Fundstelle beobachtet hatte, die Gegenstände vergraben haben, um sie später zu verkaufen.

Besatzungsgeschädigte fordern Freigabe

Heidelberg (wvb). Der Heidelberger Verband der Besatzungsgeschädigten fordert in einer an die Hohen Kommission der Westmächte gerichteten Resolution die Aufhebung des Freigabestops für den durch die Besatzungsmächte beschlagnahmten Wohnraum. Nach übereinstimmenden Erklärungen der Hohen Kommission seien die Zwecke der alliierten Truppen in Deutschland als Besat-

zungstruppen erreicht, heißt es in der Resolution. Damit sei der eigentliche Anlaß, Besatzungstruppen und Dienststellen im Bundesgebiet zu unterhalten, weggefallen. Vor sechs Jahren seien jedoch die Wohnungen und Häuser nur für diesen Zweck beschlagnahmt worden.

Eine ungewöhnlich milde Strafe

Heidelberg (wvb). Ein amerikanisches Kriegsgericht in Heidelberg hat einen amerikanischen Sergeanten wegen fahrlässiger Tötung und Fahrerflucht zu einer Geldstrafe von 500 Dollar verurteilt. Der Angeklagte hatte mit einem Personenauto zwei deutsche Radfahrerinnen mit großer Geschwindigkeit von hinten angefahren und anschließend Fahrerflucht bezogen. Eine der beiden Radfahrerinnen, ein 21 Jahre altes Mädchen aus Eppelheim bei Heidelberg, war kurze Zeit nach dem Unfall ihren Verletzungen erlegen. Die beiden Mädchen waren vorschriftsmäßig hintereinander gefahren. Der amerikanische Soldat konnte erst zehn Tage später nach dem Unfall festgenommen werden. Die Strafe wurde von den im Gerichtssaal Anwesenden als ungewöhnlich mild empfunden.

Finanzausschuß billigt Haushaltgesetz

Bürtle-Debatte noch vor den Ferien

Stuttgart (wvb). Der Finanzausschuß des württemberg-badischen Landtags billigte mit den Stimmen der Regierungsparteien den Entwurf des Haushaltgesetzes für das Rechnungsjahr 1951/52. Die CDU und DG-BHE enthielten sich der Stimme.

Der Finanzminister soll auf Antrag des Ausschusses ermächtigt werden, 125 Millionen DM statt nur 88,45 Millionen DM, wie in dem Gesetzentwurf vorgesehen, an Anleihen aufzunehmen. Der Finanzminister soll so die Möglichkeit erhalten, ohne vorherige Zustimmung des Landtags über den bereits gedeckten Anleihebetrag von 88,45 Millionen DM hinaus weitere Anleihen aufnehmen zu können, wenn sich hierzu Gelegenheit bietet.

Der Finanzausschuß erwog ferner, von den Ausgabenresten des vergangenen Rechnungsjahrs für die Wiedergutmachung in Höhe von rund 9,8 Millionen DM einen bestimmten Betrag für den Bau des Heidelberger Bahnhofes zur Verfügung zu stellen.

Der Landtag wird am 1. August zu seiner letzten Plenarsitzung vor den Parlamentsferien zusammenzutreten. Wie Landtagspräsident Kell mitteilte, ist damit zu rechnen, daß der Untersuchungsausschuß für den Kreditfall Bürtle seinen Bericht dem Plenum noch vor den Parlamentsferien vorlegen wird. In der kommenden Woche wird sich der Landtag in vier ganztägigen Sitzungen mit den Einzelplänen der Staatshaushalts befassen.

Wieder Maier—Gerstenmaier

In der Debatte über den Etat der Justizverwaltung kritisierte Dr. Neinhans (CDU), die „mangelhafte Trennung der Staatsgewalten“ in Württemberg-Baden. Er sagte, der Generalstaatsanwalt sei zugleich Leiter einer Abteilung der Justizverwaltung, als Abteilungsleiter im Justizministerium sei der Generalstaatsanwalt „Befehlspfeifer“ des Justizministers. Dr. Neinhans betonte, diese Tatsache habe sich in der Kontroverse zwischen Ministerpräsident Dr. Maier in dessen Eigenschaft als Justizminister mit dem Bundestagsabgeordneten Dr. Gerstenmaier besonders ausgeprägt und zur Schädigung des Ansehens der Justiz beigetragen. Dr. Maier empfahl der CDU, über seine Kontroverse mit Dr. Gerstenmaier den „Mantel der Nichtstunliebe zu hängen“. Zur CDU gewandt sagte Dr. Maier wörtlich: „Weshalb haben Sie die Ministerklage gegen mich beim Verfassungsgericht nicht eingereicht?“ Er fügte hinzu, die CDU habe lediglich mit der Ministerklage gedroht. Es habe ihr der Mut zur

Kabel einer 4000-Volt-Leitung gestohlen Mannheim (wvb). Unbekannte Täter haben nachts in der Nähe Mannheims das Kabel einer Überlandleitung abgewickelt, die 4000 Volt Spannung führte. Die Diebe haben insgesamt 250 Meter Kupferdraht in einem Wert von 3900 DM erbeutet. Die Täter müssen nach Ansicht der Polizei Fachleute gewesen sein, die mit hohen Spannungen umgehen können. — Bereits vor einigen Tagen war bei Mannheim eine Hochspannungsleitung fachgerecht abgewickelt worden. Die Diebe hatten damals den abgeschnittenen Leitungsdraht liegen gelassen, als sie feststellten, daß er aus Eisen und nicht aus Kupfer war.

Einbrecher verprügelte Ehepaar

Mannheim (wvb). Ein 17jähriger Mannheimer, der in den letzten Wochen vor allem die Innenstadt unsicher gemacht hat, konnte von der Mannheimer Kriminalpolizei gefaßt werden. Der 17jährige soll bis jetzt 6 schwere Einbrüche eingestanden haben. Vor ungefähr vier Wochen habe er in der Mannheimer Innenstadt eine Familie im Schlafzimmer überfallen und dabei Mann und Frau so zuge richtet, daß beide mit schweren Verletzungen

in das Krankenhaus hatten eingeliefert werden müssen.

Haufenweise Bomben und Granaten

Mannheim (swk). Bei einer Munitionsräumungsaktion im Käferaler Wald wurden jetzt noch erhebliche Mengen Handgranaten, Brandbomben, Artillerie- und Infanteriemunition und Panzerfaustrohre aufgefunden. Die Sucharbeiten sind heute besonders gefährlich, weil nach der langen Zeit die Zünder der Granaten und Bomben nicht mehr sicher sind. Unfälle ersterer Art ereignen in letzter Zeit besonders Beerenammler und Almetellsucher.

Schuhkarton als „Wahlurne“

Weinheim/Bergstraße (wvb). Zwei junge Weinheimer, Angehörige der verbotenen FDJ, veranstalteten in den letzten Tagen in einem Weinheimer Stadttel eine private Volksbefragung über die Remilitarisierung Westdeutschlands und den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland im Jahre 1951. Fünf Bürger gaben ihre Stimme ab, der sechste zeigte die FDJ-Mitglieder an. Die Polizei beschlagnahmte etwa 200 unbenutzte Stimmzettel und die „Wahlurne“, einen Schuhkarton.

Häftling floh durch das Klosettfenster

Weinheim (wvb). Der Fußball-Toto war die Passion eines 45 Jahre alten Weinheimer Möbelvertreters. In mehreren Fällen nahm er Möbelbestellungen an, lieferte aber die rund 2500 DM Anzahlungen seiner Firma nicht ab, sondern vertippte das Geld beim Toto. Als die Verhandlung vor dem Weinheimer Schöffengericht stattfinden sollte, floh der mehrfach vorbestrafte Angeklagte durch ein Klosettfenster im Amtsgericht. Er hatte den ihm aus dem Gefängnis begleitenden Polizisten gebeten, das Klosett aufzusuchen zu dürfen. Als ihm das gestattet worden war, riegelte er sich ein und entlich aus dem Fenster. Eine umfangreiche Fahndungsaktion ist eingeleitet worden.

Nur Artikel 10 ist unstritten

Die Klage wegen des Neugliederungsgesetzes Freiburg (Gds). Die badische Regierung wird ihre Verfassungsklage wegen des Gesetzes über die Neugliederung der südwestdeutschen Ländergrenzen wahrscheinlich auf die Nichtigkeitserklärung des Artikels 10 beschränken, der für die Volksabstimmung am 16. September 1951 die Stimmbezirke festlegt, sowie die Auswertung des Abstimmungsergebnisses und seine Rechtsfolgen regelt.

Wie dpa außerdem erfährt, wird in der badischen Regierung die Ansicht vertreten, daß eine überstürzte Wahl der Richter des Bundesverfassungsgerichts wegen der badischen Verfassungsklage nicht notwendig sei.

In Freiburg wird angenommen, daß das Bundesverfassungsgericht den Artikel 10 des Neugliederungsgesetzes für nichtig erklären wird, während das Neugliederungsgesetz im ganzen in Kraft und die Abstimmung staatsrechtlich wirksam bleiben könnte. Die Gefahr einer Anfechtung der Abstimmung durch Baden bestehe kaum, da im Falle der Nichtigkeitserklärung des Artikels 10 eine Novelle zum Neugliederungsgesetz ohne weiteres auch nach der Abstimmung eine andere Auswertung des Abstimmungsergebnisses ermöglichen würde. Die Grundzüge dieser Novelle könnten unter Umfänden vom Bundesverfassungsgericht empfohlen werden.

Neue Freigaben in Kehl

Kehl (Gds). 45 Wohnungen im französisch besetzten Teil Kehls werden am Samstag an die deutsche Verwaltung zurückgegeben werden. Die letzte Freigabe war am 1. Februar dieses Jahres erfolgt. Bisher sind 659 der insgesamt 1725 beschlagnahmten Kehler Wohnungen von den französischen Behörden freigegeben worden.



Roman-Verlag Dötsch & Holl, München 15

6. Fortsetzung

„Doch muß ich Ihnen gleich etwas sagen, Herr Hartmann. Sie kennen meine Tochter wahrscheinlich nur als Erbin der Ottingwerke und als Besitzerin eines großen Vermögens. Ich bitte Sie, es vertraulich zu behandeln, wenn ich Ihnen sage, daß unerwartete Verluste uns völlig aus dem Gleise geworfen haben. Die Ottingwerke werden in den nächsten Tagen ihre Betriebe schließen müssen.“

„Sie täuschen sich, Herr Otting! Im übrigen wußte ich von Ihren Verlusten. Es war mir bekannt, daß Sie mit der Rotterbank arbeiteten und der Sturz der Bank Ihre Lage schwer erschüttern würde.“

Rudolf Otting sah Ralf Hartmann überrascht an.

„Sie wußten, daß Edith arm werden würde?“

„Impulsiv reichte er ihm die Hand hin- über.“

„Die Ottingwerke werden ihre Betriebe nicht schließen, Herr Otting! Lassen Sie mich offen sein! In Ihrem Betriebe fehlt die frische Kraft! Sie arbeiten mit veralteten Methoden. Glauben Sie mir, wenn neue Ideen und Gedanken sich zu der unbestrittenen Tüchtigkeit Ihres Werkes gesellen, wird es in neuer Blüte stehen. Darf ich Ihnen meine Verhältnisse klarlegen? Vielleicht wissen Sie, daß meine Stahl- und Eisenwerke dazu meine Höfen guten Gewinn abwerten, der es mir ermöglicht

Edith ein sorgenfreies und behagliches Leben zu sichern. Ich weiß, daß es Ihnen jetzt an den nötigen Kapitalien mangelt, um Ihr Werk wieder flott zu machen. Mit stehen sie zur Verfügung. Nehmen Sie meine Teilhaberschaft an!“

„Sie sind sehr hochherzig, Herr Hartmann! Entgegenete Rudolf Otting bewegt. „Aber die Ottingwerke sind ein so großes Unternehmen, da“ sehr große Summen nötig sind. Und wenn sich die Sache nicht rentiert?“

„Wenn ich Ihnen helfen kann, genügt mir das. Aber auch darüber hinaus glauben Sie mir, es wird gehen. Ich weiß, daß Eile not tut, und habe deshalb meine geplante Reise verschoben. Wenn Sie zwischen Ihre leitenden Herren bemühen wollen? Und auch die Firmen, mit denen Sie zu tun haben? Ein Bankkredit nach Ihren Wünschen steht Ihnen offen, ich werde sogleich der Diskontogesellschaft Nachricht geben.“

Rudolf Otting sah Ralf Hartmann dankbar an.

„Sie müssen Edith sehr lieben“, meinte er mit einem Versuch zu scherzen, „daß Sie dafür auch die verschuldeten Ottingwerke mit übernehmen wollen!“

„Ich freue mich, Ediths Vater ein wenig behilflich sein zu können“, meinte Ralf Hartmann bescheiden. „Aber auch sonst! Schon oft habe ich mir gewünscht, in Ihrem Werk mitarbeiten zu dürfen.“

Rudolf Otting hörte interessiert zu.

„Ich bin nun 37 Jahre alt“, meinte Ralf Hartmann sachlich, „nicht mehr ganz jung für eine so schöne und junge Frau wie Edith. Und Kriegsjahre zählen doppelt. Nicht nur die des Krieges, sondern auch die schweren Jahre des Wirtschaftskampfes. Trotzdem... ich glaube, daß

Edith an meiner Seite Ihr Glück finden kann...“

„Ich glaube es auch“, meinte Rudolf Otting einfach. „Ich danke Ihnen für Ihre Hilfe. Kommen Sie häufig zu uns. Wollen Sie die Verlobung bald veröffentlichen?“

„Edith war selbst dafür.“

„Dann erwarte ich Sie heute abend. Edith wird mir Näheres erzählen. Wenn es Ihnen recht ist, will ich nun gern die Herren der Direktion zusammenrufen.“

„Noch eines, Herr Otting“, sagte Ralf Hartmann noch kurzem Überlegen. „Nicht wahr, Edith weiß nichts von Ihren Verlusten und Sorgen?“

„Nein“, meinte Otting ernst. „Ich wollte sie solange schonen, wie es ging. Nun werde ich ihr natürlich von Ihrer Hilfe und unserem gemeinsamen Plan erzählen. Sie wird Ihnen sehr dankbar sein.“

„Das eben möchte ich vermeiden“, meinte Ralf lebhaft. „Edith ist so etwastolze Natur, ich möchte nicht, daß sie Dankbarkeitsgefühle mir gegenüber hat, wenn ich die Ehe mit ihr eingehe. Bitte, Herr Otting, schweigen Sie. Sagen Sie ihr lediglich, daß wir von jetzt ab auch gemeinsam arbeiten.“

Rudolf Otting sah den jungen Mann lange an.

„Gut. Es sei so. Wenn ich auch nicht ganz verstehe, warum Edith nicht von Ihrer Hilfe erfahren soll! Aber vielleicht haben Sie recht!“

„Und nun werden wir unsere Arbeit beginnen“, meinte Ralf Hartmann.

Rudolf Otting drückte die ihm entgegen-gestreckte Rechte des jungen Industriellen warm.

„Komm Ralf“, sagte er dann zögernd. „Ich freue mich, nun doch noch den Sohn

zu bekommen, den ich mir stets so gewünscht habe.“

Ralf Hartmann war bewegt. In dieser Stunde zum erstenmal empfand er es, merkte er, wie sehr ihm die Liebe eines Vaters, eines Freundes in seinem harten, kampfreichen Leben gefehlt hatte.

Bernhard Möllers trat in das Wohnzimmer Edith Ottings.

Es war noch früh am Morgen, eben stahl sich die erste Sonne durch die großen Fenster des eleganten, behaglichen Raumes.

„Onkel Bernhard!“

Edith Otting rief es erstaunt. In ihr Gesicht war eine dunkle Röte gestiegen. Im hellen Morgengewand war sie soeben eingetreten.

„Ja, Edithchen! Ich wollte, bevor die offizielle Feierlichkeit losgeht, dich gern noch sprechen. Nachher wirst du kaum Zeit für mich haben.“

Ediths feiner Mund kräuselte sich ein wenig spöttisch.

„Willst du mir Ermahnungen für meine Ehe geben?“

Bernhard Möllers sah seine Nichte so ernst und traurig an, daß das junge Mädchen den Kopf senkte.

„Seit Wochen versuche ich, dich zu sprechen, Edith! Du weichst mir aus. Du hast alles vermieden, um mit mir zusammenzutreffen. Ich weiß warum: du wolltest das verhindern, was ich heute tun werde. Hast du Ralf Hartmann von deinen Beziehungen zu Karl-Egon erzählt?“

Fortsetzung folgt.